

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 27 (2014)
Heft: [11]: Campus Toni-Areal

Artikel: Angebote an die Stadt
Autor: Cortes, Katinka
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-583532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Angebote an die Stadt

Mit Schaudepot und Dachgarten, mit Konzertsälen und Musikklub, mit Vorträgen und Fachveranstaltungen bereichert das Toni-Areal den neuen Stadtteil Zürich West.

Text:
Katinka Corts

Das Toni-Areal ist ein dicht geknüpfter Knoten aus Lehre, Forschung, Kultur, Gastronomie und Wohnen. Mit einem vielfältigen Angebot öffnet sich das Haus für das Quartier und die Stadt. Mit seinem Kultur- und Veranstaltungsangebot führt der Campus eine Entwicklung weiter, die zum Alleinstellungsmerkmal von Zürich West geworden ist: In den letzten Jahren hat sich das Industriequartier zum bunten Kultur-, Dienstleistungs- und Wohnstadtteil gewandelt. Auf den vielen Brachen und um sie herum hat sich ein Quartier entwickelt, von dem sich visuell zwar die neuen Hochhäuser, inhaltlich aber die Kulturbrennpunkte in den Zürcher Köpfen eingepägt haben. Die neue Kulturmeile, die Zürich West definiert, beginnt beim Kunstzentrum Löwenbräu-Areal, führt über den Schiffbau, das Kultur- und Werkzentrum des Schauspielhauses, zu den Veranstaltungsräumen und den Klubs auf dem Maag-Areal und nun zum Toni-Areal. Ende 2015 kommt noch die Überbauung Kulturpark an der Pfingstweidstrasse dazu, in der Wohnen, Arbeit, Bildung und Kultur zusammenfinden.

Die meisten der rund tausend Konzerte, Ausstellungen und Aufführungen, die jedes Jahr im Toni-Areal stattfinden, sind integraler Teil von Lehre und Forschung. Darunter gibt es viele publikumswirksame Veranstaltungen und Angebote, mit denen sich die ZHdK an eine breitere Öffentlichkeit wendet. Im neuen Schaudepot etwa ist die Sammlung des Museums für Gestaltung zu Hause. Der Musikklub Mehrspur richtet sich eher an ein junges Konzertpublikum. Drei neue Konzertsäle für klassische und Unterhaltungsmusik werden bespielt, und ein spektakulärer Dachgarten lädt zum Verweilen ein. Auch Restaurants und Bistros sowie eine neue, von beiden Schulen gemeinsam geführte Bibliothek sind entstanden – alles Angebote, die jedermann offenstehen.

Grösste Schweizer Designsammlung

Internationale Ausstrahlung hat das Schaudepot des Museums für Gestaltung gleich neben der Eingangshalle. Darin sind erstmals alle vier grossen Sammlungen – die Plakat-, die Design-, die Kunstgewerbe- und die Grafiksammlung – vereint. In grosszügigen, lichtdurchfluteten Räumen werden die Objekte im Rahmen von Wechselausstellungen gezeigt. «100 Jahre Schweizer Design» heisst die erste Schau. Und wenn in den kommenden Jahren der denkmalgeschützte Museumsbau hinter dem Hauptbahnhof renoviert wird, wird das Schaudepot sogar zum vorübergehenden Hauptquartier des Museums. Die Sammlung besteht aus rund 500 000 Objekten und gilt als grösste Sammlung von Schweizer Design. Das neue Depot ist mit seinen 3700 Quadratmetern etwa um ein Viertel grösser als die bisherigen Räumlichkeiten in Summe; in ihm werden die Objekte nach konservatorischen Kriterien in den drei unterschiedlichen Klimazonen «allgemein», «Holz» und «Fotografie» gelagert. Mit einer täglichen Führung will das Schaudepot seine Schätze auch einem grösseren Publikum näherbringen. «Im Schaudepot können wir die Objekte deutlich besser zugänglich machen», erklärt Christian Brändle, Direktor des Museums für Gestaltung. Früher seien die Sammlungen übers ganze Stadtgebiet verteilt gewesen, nach Themen getrennt, so Brändle. «Es wird interessant sein zu sehen, ob wir mit den Mittagsführungen auch Geschäftsleute aus dem Quartier anlocken können.»

An ein breiteres Publikum richten sich die Aufführungen in den drei Musik- und Konzertsälen an der Rampe: Mit Diskussionsveranstaltungen, kleineren Vorführungen

oder auch grossen Sinfoniekonzerten werden im grossen Konzertsaal unter dem Dach, im elektroakustischen Saal oder im Kammermusiksaal Fachleute und Laien angesprochen. «Im Quartier wird das Konzertangebot, verbunden mit den anderen Veranstaltungen der Hochschule, zu einem Brennpunkt werden», ist sich Cobus Swanepoel, der Leiter der Masterstudiengänge in Music Performance, sicher. In Konkurrenz zu anderen Angeboten in der Stadt versteht er das Programm nicht, denn das Departement Musik habe sein Angebot nicht erweitert, sondern lediglich konzentriert: «Die Tonhalle-Gesellschaft, das Opernhaus Zürich und das Musikkollegium Winterthur gehörten schon vor dem Toni-Areal zu unseren Partnern.»

Ein ganz anderes musikalisches Angebot, der ZHdK-Musikkclub Mehrspur, passt sich explizit den neuen Gegebenheiten an. «Wir werden am neuen Ort nur noch wenige Konzerte mit freiem Eintritt beziehungsweise gegen Kollekte anbieten und uns stattdessen den Konsumations- und Eintrittspreisen im Quartier annähern», erklärt Geschäftsführer Oliver Cornelius. Der Klub will sich vom bestehenden Angebot unterscheiden, attraktiv für viele sein und dennoch keinem anderen Konzertveranstalter im Quartier «etwas wegnehmen», so Cornelius. Den Ortswechsel sieht er als Chance, in Zürich West will der Mehrspur-Klub lauter und präsenter sein: «Im Toni-Areal sind wir den eingesessenen Hotspots des Ausgehviertels näher, können uns in ein bestehendes Nachtleben eingliedern. Auch über die Nähe zum Schiffbau oder zu den Musikklubs Moods und Exil freue ich mich.»

Obwohl das hauseigene Kino in den sogenannten Kulturboulevard integriert ist, ist es nicht für eine grosse Öffentlichkeit gedacht. Bernhard Lehner, der den Bachelor of Arts in Film leitet, betont die interne Nutzung des Saals: «Hier ist keine neue Filmspielstätte für die ganze Stadt entstanden, das wäre ein falsches Signal an die Zürcher Kulturszene. Unser Kinoklub richtet sich an eine Hochschulöffentlichkeit, das Programm wird nicht nach aussen kommuniziert.» Vor allem finden im Kino Veranstaltungen der Fachrichtung Film statt. Über das Semester ist eine Ringveranstaltung geplant, in der verschiedene Studiengänge zusammenarbeiten, die mit dem audiovisuellen Bereich in Berührung kommen. Von Freitag bis Sonntag finden keine Lehrveranstaltungen statt, dann kann der Kinoraum zum Beispiel für Tagungen genutzt werden.

Dachterrasse öffentlich zugänglich

Vorsichtig mit seiner Einschätzung zur Wirkung des Toni-Areals auf das Quartier ist Andreas Hofer. Der Architekt und Stadtentwicklungsspezialist wohnt in der benachbarten und von ihm mitinitiierten Genossenschaftssiedlung Kraftwerk 1: «Wenn es gelingt, dass im Toni-Areal ein Gewusel aus unzähligen öffentlichen Veranstaltungen entsteht, ist das sympathisch. Aber das grosse Angebot könnte die vielfältige Kulturszene des Quartiers auch konkurrenzieren und damit gefährden.» Hofer macht die Wirkung stark vom Konzept und auch von der Qualität der Veranstaltungen abhängig: «Ob eine eigene, interne Welt entsteht, ob man da einfach hingehet, weil der Ort gefällt und als Klubzentrum funktioniert, oder ob das Toni-Areal doch eher eine Schule ist, wird sich zeigen.»

Auch das Dach des Flachbaus ist während der Öffnungszeiten der Hochschulen ein Angebot ans Quartier. Sechs Geschosse oberhalb der Duttweilerstrasse wurde eine grosszügige Dachterrasse angelegt, ein grüner Freiraum mit weitem Blick über den Stadtteil, auf die mächtigen Verkehrsachsen und die vielgestaltigen Bauten der Umgebung. Der neue Park liegt mitten im urbanen Raum und ist dennoch für sich stehend. Die Terrasse bleibt zwar



Treffpunkt neben dem Haupteingang: Das Bistro Chez Toni ist unter der Woche bis halb neun Uhr abends geöffnet.

ein Hochschulraum in der Toni-Stadt, aber jeder kann sie nutzen – er untersteht den Hausregeln. Wie die Dachterrasse funktioniert auch das ganze Haus: Die Hochschulen gewähren zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedlichen Menschen in jeweils andere Tiefen des Gebäudes Zutritt.

Wie sich rund ums Toni-Areal und in ganz Zürich West das Soziale konstituiert, interessiert auch das Departement Soziale Arbeit der ZHAW. Hanspeter Hongler, Dozent und Projektleiter am Departement, erforscht mit seinen Kolleginnen und Kollegen, wie Zivilgesellschaft entsteht. Er hat die Entwicklung des ehemaligen Industriequartiers genau verfolgt und ist entsprechend gespannt auf das «städtebauliche Experiment» Toni-Areal vor seiner neuen Bürotür: «Der Campus bringt eine neue Gruppe Menschen ins Quartier, die sich besser mit den etablierten Nutzungen wie Wohnen und Arbeiten verträgt als das Nachtlebenpublikum, das viel Verkehr und Lärm produziert.» Eine der grossen Herausforderungen sieht der Forscher aber in der Massstäblichkeit des Quartiers. «Die Häuser sind riesig, die Fussdistanzen erheblich, was eine Umstellung der traditionellen Vorstellung eines lebenswerten Quartiers erfordert», erklärt er.

Die schiere Grösse sei eine «Zusammenlebensherausforderung» – nach innen wie nach aussen. Wichtig seien nicht nur die stadträumlichen Bedingungen, sondern auch wirtschaftliche Faktoren, etwa, dass den Studentinnen und Abgängern des Toni-Areals auch Nischen und Brachen ausserhalb des Campus zur Verfügung stehen. «Solche sehe ich allerdings in der näheren Umgebung nirgends, die Mieten im Quartier sind einfach zu hoch und viele Räume zu steril.» Die Kreativwirtschaft ziehe folglich weiter stadtauswärts, glaubt Hongler. ●



Sammeln und zeigen: Das Schaudapot des Museums für Gestaltung macht in den Katakomben des Toni-Areals auf 3700 Quadratmetern Designklassiker, Kunstgewerbeobjekte sowie Plakate und Grafiken sichtbar. Darüber werden in Wechselausstellungen Zusammenhänge und Themen aufgezeigt.



Im Kino zeigen Studierende ihre bewegten Bilder.



Die Bar des Mehrspur-Klubs unter der Rampe.



Die Kaffeebar ist bestuhlt wie eine Gartenbeiz.



Grüne Lunge: Auf der öffentlich zugänglichen Dachterrasse spriessen Büsche und Sträucher, daneben arbeiten Studierende im Freien.